Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 Pf.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nr. 164. Mittwoch, den 17. Juli 1889.

Die neue französische Heeres-Ordnung.

Nach mehrjähriger Arbeit und in wesentlich veränderter Form gegen den ursprünglichen Entwurf ist die neue französische Heeres-Verfassung nunmehr definitiv von den Kammern angenommen und soll bis zum neuen Jahre durchgeführt sein. Besonders wichtig ist, daß eine Erhöhung des Friedensbestandes der französischen Armee zunächst nicht beabsichtigt ist, wenngleich die Haupttendenz des neuen Gesetzes ist, die Zahl der französischen Soldaten für den Ernstfall ganz erheblich zu vermehren. Für die übrigen Großmächte liegt also bisher keine Veranlassung vor, mit Rücksicht auf das neue Gesetz in Frankreich etwa ihre Kriegsmacht zu verstärken. Das deutsche Reich speciell hat der veränderten Sachlage bereits durch das Septenats-Gesetz von 1887, sowie durch die erweiterten Bestimmungen über Landwehr, Landsturm und Ersatz-Reserve in der neuen Wehrordnung (durch Gesetz vom 11. Februar 1888) Rechnung getragen. Wir sind also Frankreich voraus.

Wie schon gesagt, ist die ursprüngliche Idee der neuen französischen Heeres-Ordnung, ein gewaltiges Volksheer zu schaffen, nicht ganz zur Durchführung gelangt; man hat sich aber doch soviel, wie möglich, diesen Gedanken zum Ziel genommen. Um hierhin zu kommen, ist Folgendes festgesetzt: Die active Dienstpflicht der Mehrzahl der Wehrpflichtigen wird auf drei Jahre festgesetzt, eine gewisse Minderheit (Unabkömmliche, Studirende, Religions-Diener, Mindertaugliche) dienen ein Jahr. Dagegen wird die Gesammtdienstpflicht um fünf Jahre erhöht und fortan beträgt die Dienstzeit drei Jahre in der Linie, 6½ Jahre in der Reserve, 6 Jahre in der Territorial-Armee oder Landwehr, 9½ Jahre in der Reserve der Territorial-Armee im Landsturm. Streng genommen sind nach dem neuen Gesetz Alle zu dreijähriger Dienstzeit verpflichtet; es tritt nur bei den aufgeführten Categorien ein vorzeitiger Uebertritt in das Disponibilitäts-Verhältniß des activen Heeres ein, was factisch eine herabgesetzte Dienstzeit bedeutet. Grundsätzlich vom Militärdienst befreite Personen giebt es fortan in Frankreich nicht mehr, ebenso fällt das Institut der Einjährig-Freiwilligen, soweit die Berechtigung zum einjährigen Dienst durch Ablegung einer Prüfung erlangt werden konnte, gänzlich weg. Das Aequivalent bildet eben die vorzeitige Entlassung der Studirenden des öffentlichen Unterrichts und der freien Künste, wie der Relegionsdiener. Die früheren Dispensirten, als Ernährer und Stützen von Familien, erhalten schon seit drei Jahren eine ähnliche Ausbildung, wie die deutsche Ersatz-Reserve; fortan sollen aber auch sie ein volles Jahr dienen. Auch die bisherige Categorie der zu Hilfsdiensten des Heeres im Kriege Ausgehobenen fällt in Zukunft ganz fort, und damit eine der bequemsten Hinterthüren, um der Last des activen Dienstes aus dem Wege zu gehen. Es soll eben künftig Keiner mehr zu Hause sitzen bleiben, der dienstfähig ist.

Das Einschneidendste in der neuen Vorlage ist die Verkürzung der Dienstzeit. Bekanntlich wird in wenigen Staaten die volle Dienstzeit heute eingehalten, spätere Einstellungen und frühere Entlassungen finden fast überall statt, und namentlich in Frankreich ist man in dieser Beziehung weit gegangen. Feststeht auch, daß bei unseren Nachbarn die Ausbildung des Recruten lange nicht so stramm gehandhabt wird, wie bei uns. Wird nun die Dienstzeit von fünf Jahren auf drei Jahre, genau genommen weniger als drei, in der Linie herabgesetzt, so ist es selbstverständlich, daß der Werth und die Kriegstüchtigkeit des einzelnen Mannes sinken muß. Dagegen wird die Zahl der ausgebildeten Soldaten im Laufe der Jahre wesentlich vermehrt werden. Selbst französische Officiere fragen aber, ob die Masse die gute Ausbildung ersetzen kann. Eine Armee von einer halben Million stramm ausgebildeter Soldaten kann selbst nach einer schweren Niederlage noch verhältnißmäßig schnell sich wieder sammeln; welches Bild aber eine Million halb oder viertel ausgebildeter Soldaten bieten wird, nachdem sie vom Feinde geschlagen sind, das braucht nicht erst ausgemalt zu werden. Der französischen Phantasie schwebt aber die Masse des Nationalheeres als Glücksbild vor, darum wird darauf hingearbeitet. Wir werden ruhig abwarten können, wie sich die neuen Einrichtungen in Frankreich bewähren.

Tagesschau.

Von Libau aus erhält die deutsche „Petersburger Zeitung“ eine Zuschrift über den Stuttgarter Vorfall, welche in dem dortigen Dragoner-Regiment verbreitet ist. Eben von jenem Regiment war die Abordnung russischer Officiere in der schwäbischen Hauptstadt. Es heißt in dem Bericht: „Der russische Oberst hatte einen Toast auf das württembergische Königspaar ausgebracht. Gleich darauf fragte ein anwesender preußischer Oberstlieutenant einen russischen Rittmeister, ob er wohl glaube, in Deutschland oder in Württemberg zu sein. Der Rittmeister antwortete, er betrachtete sich als in Württemberg befindlich: „So, so“, versetzte der preußische Nachbar, „dann gestatten Sie mir wohl die Frage, in welchem Gouvernement Sie stehen?“ — Auf die Antwort „in Curland“ schenkte der Oberstlieutenant zwei Gläser voll und bemerkte dann: „So wollen wir denn auf das Wohl Curlands und der übrigen baltischen Provinzen trinken, wo Rußland's beste Unterthanen leben.“ Der russische Officier erwiderte: „Wir sind alle gute Unterthanen und in diesem Sinne muß jedenfalls auf unser gesammtes Reich getrunken werden.“ Zugleich stieß er mit seinem Nachbar an und Beide tranken. Der Oberstlieutenant widerholte hierauf seinen Toast mit dem Bemerken, daß er unter allen Umständen auch auf das Wohl des Gouvernements, in welchem die russischen Gäste ständen, zu trinken wünsche, was der Rittmeister acceptirte. Der Oberstlieutenant blieb nur noch kurze Zeit auf seinem Platz, dann erhob er sich und überließ denselben einem Andern. Von einem Conflict oder einem Scandal kann gar gar keine Rede sein.“

Aus Petersburg wird geschrieben: Die Thatsache, daß die deutschen Reichsangehörigen in Moskau dem Kaiser Wilhelm I. unter großen Feierlichkeiten ein Denkmal gesetzt haben, scheint weder hier, noch im Auslande die Beachtung gefunden zu haben, welche sie wohl verdient hätte. Es ist doch jedenfalls nichts Alltägliches, daß in einem Lande einem fremden Herrscher, wenn auch von seinen eigenen Unterthanen ein Monument errichtet wird; und noch seltener dürfte es sein, daß solches zu einer Zeit geschieht, in welcher daß Verhältniß zwischen den beiden in Betracht kommenden Ländern als ein Muster von Freundschaft kaum gelten kann. Man schüttelte denn auch hier ungläubig den Kopf, als zuerst etwas von der Absicht der moskauer Deutschen in die Oeffentlichkeit drang, und hegte starke Zweifel an der Ausführbarkeit des Planes. Die moskauer deutsche Colonie ließ sich aber in ihrem Vorhaben nicht beirren, wirkte für dasselbe in aller Stille, wobei doch wohl einige Schwierigkeiten zu überwinden gewesen sind, und jetzt steht das Monument des deutschen Kaisers in der weißsteinigen alten Zarenstadt fix und fertig da. Die russischen Zeitungen finden sich mit der vollendeten Thatsache meist dadurch ab, indem sie sich ausschweigen, was man ihnen nicht groß übelnehmen kann, denn der deutsche officielle Telegraph hat es genau ebenso gemacht.

Ueber die Verschärfung der Zollcontrolle an der schweizer Grenze liegt jetzt zum ersten Male eine Stimme in einem anerkannten Regierungsblatt vor. Die „Post“ schreibt: „Ueber die verschärfte Controlle und Visitation an der schweizer Grenze bringen einige Organe Andeutungen, als ob es sich dabei Seitens der deutschen Regierung um eine kleinliche Rancune und verdrießliche Plackerei handle. Selbstverständlich liegen derartige Beweggründe der Regierung des deutschen Reiches vollkommen fern. Unseres Erachtens wird man aber nicht übersehen dürfen, daß die Regierung darauf angewiesen ist, der Einführung staatsgefährlicher, verbotener Schriften mit allen gesetzlichen Mitteln wirksam entgegenzutreten.“ Die Zollbeamten verlangen jetzt ausnahmslos die Oeffnung jeden Gepäckstücks. Mindestens der halbe Inhalt muß auch ausgepackt werden. Viele Reisende aus der Schweiz benützen deshalb die österreichischen Bahnstrecken.

Die bekannte Walderseefrage wird in der „Nordd. Allg. Ztg. nochmal erörtert. Das Blatt schreibt: Die „Hamb. Nachr.“ kommen in einem längeren Artikel auf die von uns veröffentlichte Erklärung über die Urheberschaft des Artikels von der Theorie des Krieges zurück und geben sich, indem sie bemerken, die Nordd. Allg. Ztg. habe den Clausewitz-Artikel vermuthlich nicht aus eigenem Antriebe veröffentlicht, den Anschein, als ob sie das Zutreffende des von uns gebrachten Dementi's bezweifeln. Wir müssen es als eine willkürliche Annahme und eine unberechtigte Unterschätzung unserer Selbstständigkeit bezeichnen, wenn die „Hamb. Nachr.“ zu glauben vorgeben, daß die Redaction nicht den Muth habe, einen derartigen Artikel auf eigene Verantwortlichkeit zu schreiben. Außerdem dürfte uns wohl das „Hamburger Blatt“ die Antwort auf die nach seiner Auffassung der Sachlage naheliegende Frage schuldig bleiben, welche amtliche Stelle im Staat und Reich etwa geneigt und geschäftlich so situirt wäre, daß sie sich berufen

Die Herren von Schweitzer.

Roman von Ernst Fritze.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung)

Im Laufe dieses Tages hatte er die Freude gehabt, zu bemerken, daß die Fasanen wieder vernünftig geworden und zu ihren Nestern zurückgekehrt waren. Bei dieser Gelegenheit hatte er sich gewundert, daß sein Herr Forstmeister volle zwei Tage verabsäumt, sich um diese Angelegenheit zu bekümmern. Alsdann war ihm aufgefallen, daß man in Altenbek „gräulich lange läute;“ — aber es kümmerte, es interessirte ihn gar nicht. Bei einem so einsamen Leben ist die Gleichgültigkeit dem Stumpfsinne nahe verwandt.

„Nun? Was soll denn das, Herr Gerichtsdiener?“ fuhr der alte Mann den gutmüthig lächelnden Mertens barsch an: „Lesen Sie mir's doch 'mal vor, was auf dem Wisch steht. Hab' meine Lebtage nie viel vom Lesen und Schreiben gehalten, Herr Amtsbote. Passe deshalb auch besser für meine Fasanerie als für eine Kanzlei, merken's, Herr Gerichtsbote.“

Gerichtsbote Mertens kannte den alten Lorenz, nahm ihm seine Grobheit deswegen gar nicht übel, sondern las Wort für Wort, was auf der Gerichtsvorladung stand.

Lorenz, die beiden Fäuste auf die Knien gestemmt, hörte achtsam zu. Als die Vorlesung beendet war, nickte der Alte ärgerlich mit dem Kopfe.

„Was geht mich Euer Kreisgericht an. Steckt' den Wisch nur wieder ein, Mertens. — Ich komme nicht, weder um neun Uhr, noch um ein ander Mal. Ihr habt mir garnichts zu bebefehlen; wenn Euer Kreisgericht mich vorfordern will, so hat er seine Meldung an meinen Forstmeister zu machen, und erst, wenn der mich anweist, geh' ich gehorsam auf's Gericht.“

„Aber, Lorenz, Euer Zeugniß ist nöthig, um den Herrn Forstmeister aus der Klemme zu ziehen.“

„Na — nu! in wie fern?“

„Wißt Ihr denn nicht, daß Herr von Schweitzer todtgeschossen ist?“

Lorenz machte zuerst große Augen; dann knipste er vergnügt mit den Fingern.

„Wenn's wahr ist, — um Den ist's nicht schade. Fort mit solchem Laffen —.“

„Ganz gut, alter Mann, aber wenn Jeder im Staate das Recht hätte, sein Feuerrohr beliebig zu gebrauchen, so würde bald kein Mensch seines Lebens sicher sein,“ unterbrach ihn der Gerichtsbote mit weisem Tone.

„Ei was, ei was! Auf wen mein Forstmeister zielt, der hat es sicherlich verdient. Es wird aber so schlimm nicht sein. Todt ist der Mensch gewiß nicht, und ein kleiner Schreckschuß in die Waden kann nichts schaden.“

„Er ist todt,“ betheuerte der Gerichtsbote feierlich. „Habt Ihr's denn nicht läuten hören in Altenbek?“

„Ja wohl, ja wohl! Darum also läutete es so gräulich lange? Darum also?“

„Nun sollt Ihr Zeugniß ablegen für den Herrn Forstmeister, man nennt es „Alibi“ beweisen.“

„Das verstehe ich nicht. Warum denn? Wieso denn?“

„Weil er dieses Unglücks wegen verhaftet ist.“

„Was — mein — Herr — Forstmeister?“ fragte, tödlich erschrocken, der alte Mann. „Ei, so muß die Hölle platzen! Verhaftet? Ein Badenberger Forstbeamter vom Kreisgericht verhaftet? Das wird Euch schön bekommen. Das ist gegen das Völkerrecht. Kann ich auch wenig lesen und schreiben, hoher Gerichtsdiener, so habe ich doch nicht ohne Nutzen Seiner Erlaucht dreißig Jahre als Leibjäger gedient, habe stetig die Augen und die Ohren offen gehalten, und bin dadurch im Stande, Euch zu sagen, daß ein heiliges Kreuzdonnerwetter auf Euch niederfahren wird, wenn Erlaucht davon hört. Macht, daß ihr fortkommt, — nehmt Euren Wisch wieder mit. Ich will mich gleich aufmachen nach Badenberg und melden, was hier vorgeht.“

Er hatte mit den letzten Worten den widerstrebenden Gerichtsboten zur Thür hinausgedrängt, hatte die Thür dann verschlossen und trabte gleich einem Schnelläufer zum Felde hinaus, um den nächsten Weg nach Badenberg einzuschlagen.

XVIII.

Als dem Justitiar die Meldung zuging, daß seine Vorladung ohne Erfolg geblieben, befestigte sich sein Entschluß. Er sendete den Gerichtsboten trotz der nächtlichen Stunde zum Actuar und ließ das Fuhrwerk, dessen er sich gewöhnlich zu seinen Amtsreisen bediente, auf die früheste Morgenstunde bestellen. — — —

Kaum graute der Tag, so saß er mit dem Protocollführer im Wagen und durcheilte, von einem Paar tüchtigen Ackergäulen gezogen, die thaufrischen Fluren. Einige Stunden fuhr man im freien, sonnigen Felde, dann lenkte der Wagen plötzlich in einen Waldweg ein, und ehe man sich versah, hielt er vor einem Gehöft, das weder Schloß noch Forsthaus war, aber dennoch von beiden etwas hatte. Es lag frei an der Landstraße, war einstöckig, hatte ein hohes Dach mit ansehnlichen Erkern, die auf den Spitzen Hirschköpfe, aus Sandstein gemeißelt, trugen. Die Thür lag zu ebener Erde ohne Stufen nnd ohne Rampen. Ein gepflasterter Weg führte von der Heerstraße darauf zu.

Das ganze Gehöft trug den Character der Verödung und Vernachlässigung. Die Weinranken des Spaliers, das sich bis zu den Erkern hinaufzog, hingen wild und üppig an den Stöcken; sie schaukelten sich im Morgensonnenstrahl, und der Morgenwind trieb sein keckes Spiel mit ihnen.

„Ortauhof,“ flüsterte der Actuar überrascht, als der Kutscher seine Gäule zügelte und ganz geräuschlos anfahren ließ.

In diesem Augenblicke wurden die beiden Flügel der Hausthür von innen geöffnet, und eine Frau von sehr zweifelhaftem Range, bekleidet mit einem kurzen, roth und schwarz gestreiften Wollrock, einer Blousenjacke und Nachtmütze, trat auf die Schwelle sichtlich verdrießlich ausrufend:

„Sie kommen ja viel zu früh, — gnäd'ge Frau schlafen noch.“

Hellberg wechselte einen Blick mit seinem Secretär, der ihm Vorsicht gebot.

„I, mein Himmel — “ fuhr die Person fort, „wen bringen Sie denn da mit, Kutscher?“ —

Kein Wort der Erwiderung. „Ist das hier zu Lande eine Wirthschaft,“ murrte sie weiter. „Ich muß noch den Koffer packen. — Wenn die Herren aber mit zur Bahn fahren wollen, wo soll ich dann Platz finden, Kutscher?“ — Niemand antwortete.

„Wir scheinen zur rechten Zeit gekommen,“ flüsterte der Justitiar vor sich hin, verließ ohne Umstände den Wagen und

kühlen könnte, ohne Mitwirkung oder Ermächtigung des Reichskanzlers dessen Beziehungen zu dem Chef des Generalstabes durch einen Artikel zu besprechen. Die eitlen Conjecturen der „Hamburger Nachrichten“ können nicht widerlegt werden, weil sie eben einfach aus der Luft gegriffen sind und jeder thatsächlichen Begründung ermangeln. Wir begnügen uns damit, sie als solche zu characterisiren, und können nicht versprechen, weiteres derartiges Geschreibe in Beachtung zu ziehen.“

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm hat, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, an Bord der „Hohenzollern“ persönlich einen Feldgottesdienst abgehalten. Einem Privatbericht entnehmen wir noch das Folgende: „Um 10 Uhr Vormittags hatte der Kaiser alle auf dem Schiffe anwesenden Personen zum Gottesdienst befohlen, den er in den einfach ehrwürdigen Formen des preußischen Feldgottesdienstes persönlich abhielt. Nach den Eingangsgebeten las Se. Majestät vor dem mit einer Kriegsflagge bedeckten einfachen Altar mit lauter vernehmlicher Stimme eine kurze Predigt und sprach dann das Schlußgebet und Vaterunser. — Ueber den schon mehrfach erwähnten Eissturz am Buargletscher wird noch berichtet: „Zwischen zwei hohen Felswänden, die nach oben immer weiter auseinandergehen, liegt das breite, zum großen Theil blendend weiße Schneefeld des Buarbrae-Gletschers oben am Horizont in zinnenähnliche Spitzen ausgezackt, drängt und zwängt sich gleichsam gespalten und zerklüftet die Eis- und Schneemasse in das enge Thal hinab, die Moräne gleich einer gewaltigen Zunge weit vor sich hinschiebend. Die vorderste Spitze bildet ein hochgewölbtes, gezacktes und zerklüftetes Eisthor, dessen gigantischer Bogen in tiefdunklem Blau leuchtet, aus dem Tausende von cristallenen Tropfen hierniederrieseln. Aus dem Thore selbst schießt mit betäubendem Getöse der Bergbach hervor, um sich in gewaltigem Strudel bergabwärts zu wälzen. Im ganzen Gletscher hört man das Tosen und Arbeiten der Natur, überall erblickt das Auge abschießende Bäche, die in den Klüften und Spalten verschwinden. Und dicht neben diesen Eismassen arbeitet sich die Ulme und die Birke aus dem moosgrünen Felsen empor. Hundert Schritt davon hat die fleißige Menschenhand sorgsam bestellte Hafer-, Gerste- und Kartoffel-Felder geschaffen. Man war gerade beim Frühstück, als plötzlich ein gewaltiges Krachen erfolgte und vor den Augen des erstaunt aufspringenden Kaisers mit einem furchtbaren, donnerartigen Schlage das Eisthor des Gletschers zusammenstürzte. Die schweren Eismassen, die den Bogen des Thores gebildet, hatten sich losgelöst und waren dumpfdröhnend in den Bach gestürzt. Viele Centner schwere Eisblöcke sprangen wie Bälle über Felsen und Geröll oder wälzten sich in wuchtiger Schwere durch das strudelnde und hochaufschäumende Wasser. Alle Anwesenden standen wie gebannt vor diesem überwältigenden Schauspiel und schauten schweigend auf diesen imponirenden Ausbruch der elementaren Naturkämpfe. — Der Kaiser besuchte die Stadt Drontheim und fährt nunmehr direct nach den Lofoten.

Die Kaiserin wohnte am Sonntag in Kissingen dem Gottesdienst in der Hauscapelle auf der Saline bei.

Aus Stuttgart wird über eine Lebensgefahr, in welcher sich der König von Württemberg befand, berichtet: Bei dem Gewitter, welches sich am Sonnabend Nachmittag über Friedrichshaven entlud, schlug der Blitz in der Nähe des Königs ein, welcher sich auf der Veranda vor seinem Arbeitszimmer befand. Der König blieb gänzlich unversehrt.

Der häufig kränkelnde Erbgroßherzog von Baden ist jetzt wieder an catarrhalischer Erkältung mit Entzündung der Luftröhre erkrankt.

Fürst Bismarck wird am 10. August wieder in Berlin eintreffen, um der Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und Kaiser Wilhelm beizuwohnen. Alsdann wird der Reichskanzler sich wahrscheinlich nach Kissingen oder nach Friedrichsruhe begeben.

Graf Hebert Bismarck wird in diesen Tagen wieder in Berlin eintreffen.

In Kiel sind am Montag die preußischen Landesdirectoren zu ihrer alljährlich stattfindenden Conferenz zusammengetreten. Den Vorsitz führt der Reichstagspräsident von Lewetzow.

Im Reichstagswahlkreise Metz ist, nachdem der Gemeinderath Lanique die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, eine neue Wahl ausgeschrieben. Dieselbe soll am 24. Juli stattfinden.

Ausland.

Frankreich. Die Feier des Nationalfestes ist in Paris ohne alle erheblichen Störungen verlaufen. — Am Sonntag wurde auch der internationale Socialistencongreß eröffnet. Deutschland war durch 93 Abgesandte vertreten. Der Vorsitzende begrüßte die Deutschen, besonders, weil sie die zahlreichsten seien und ihr Erscheinen eine hohe politische Bedeutung habe. Bei der definitiven Vorstandswahl wurden Vaillant und Liebknecht einstimmig zu Vorsitzenden gewählt. Liebknecht dankte in deutscher Rede für seine Wahl und schloß mit einigen französischen Worten des Grußes an die pariser Socialisten. Sein Auftreten erregte stürmischen Beifall.

Großbritanien. Die große Truppenschau im Lager von Aldershot zu Ehren des deutschen Kaisers findet am 7. August statt. Es werden Anstalten getroffen, um die Zahl der Truppen für diese Gelegenheit ansehnlich zu vermehren. Die Marinebehörden sind eifrig mit den Vorbereitungen zu der großen Flottenschau beschäftigt. Auf den Werften und Arsenalen wird Tag und Nacht gearbeitet, damit Alles zur rechten Zeit fertig ist. — Für den Dienst in Aegypten melden sich viele Freiwillige.

Oesterreich-Ungarn. In Folge mißbilligender Aeußerungen des Kaisers über die Jungczechen wählte der prager Club dieser Partei mit dem Auftrage eine Deputation, beim Statthalter Böhmens Vorstellungen zu erheben. Falls der Bericht über die Worte des Kaisers tendenziös sei, solle derselbe dementirt werden, falls er aber richtig sei, werde der Statthalter ersucht, durch eine verläßliche Schilderung Sorge zu tragen, damit die maßgebenden Kreise ein richtiges Urtheil gewinnen. — Die Streikbewegung der Kohlenarbeiter im Bezirk Köflach-Leoben-Neuberg hat einen so bedrohlichen Character angenommen, daß aus Graz Truppen dorthin geschickt werden mußten. Der Ausstand ist allgemein. In Brünn ist der Streik vorüber. — In Lemberg sind mehrere polnische Hörer der Ackerbauschule verhaftet worden.

Rußland. Die petersburger Admiralität hat den Bau von drei neuen großen Panzerschiffen angeordnet. Mit dem Bau soll unverzüglich begonnen werden.

Afrika. Ueber den Vormarsch der Derwische wird aus Kairo berichtet: Die Streitmacht der Derwische befindet sich bei Abu Simbel in derselben Stellung, welche sie in den letzten Tagen der vorigen Woche inne hatten. Die ägyptischen Truppen hatten am Sonnabend mehrere kleine Scharmützel mit den Derwischen, wobei letztere etwa 90 Mann verloren. General Grenfell ist in Assuan eingetroffen und beabsichtigt, sofort nach Abu Simbel zu gehen. Zwei Bataillone ägyptischer Truppen, sowie einige Artillerie- und Cavallerie-Abtheilungen, welche sich gegenwärtig in Assuan befinden, haben Befehl erhalten nach Korosko zu maschieren. In Sarras ist eine weitere, etwa 1500 Mann zählende Streitmacht der Derwische angekommen. Gerüchtweise verlautet, für den Herbst sei ein allgemeiner Vormarsch der englisch-ägyptischen Truppen bis Dongola in Aussicht genommen, um den Einfällen der Derwische ein für alle Male ein Ende zu machen.

Amerika. Aus New-York kommt die überraschende Meldung, der Staatssecretär des Auswärtigen, Blaine wolle zum Herbst aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten niederlegen. Diese Nachricht wird indessen amtlich für unbegründet erklärt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau,** 13. Juli. (Dividende.) Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Dirschau beschloß in seiner gestrigen Sitzung, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 15 Procent vorzuschlagen.

— **Danzig,** 15. Juli. (Provinzial-Schützenfest.) Gestern Nachmittag um 5 Uhr wurde das erste westpreußische Provinzial-Schützenfest durch einen Redeact im Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses eröffnet. In Vertretung des Oberbürgermeister v. Winter begrüßte dann Bürgermeister Hagemann die Festgenossen im Namen der Stadt Danzig. Es waren bis gestern außer den beiden Danzigern noch 21 fremde Corporationen angemeldet, doch wird die Anmeldung noch mehrerer im Laufe des heutigen Tages erwartet. Von den Auswärtigen erregten besonders die Thorner durch ihre einfache wie geschmackvolle Tracht, welche aus dunklen Beinkleidern, einer dunklen Joppe und einem dunkeln mit einer Feder verzierten Filzhute bestand, allgemeine Aufmerksamkeit. In der üblichen Weise begann nun das Doppelconcert im Park und im Garten. Leider fiel Abends, als eben die electrische Beleuchtung in Thätigkeit gesetzt worden war, ein Regenguß, welcher die Mehrzahl der Erschienenen zum Weggehen veranlaßte. Der Regen war jedoch nicht von langer Dauer. Heute Morgen um 7 Uhr fand die Paradeaufstellung der Festtheilnehmer im Schützengarten und der Umzug mit Musik durch denselben statt, worauf um 8½ Uhr das Schießen nach der Festscheibe „Danzig“ begann. Wer an dieser Scheibe 24 Ringe geschossen hat, wird zum Schießen auf die Bundes-Königsscheibe „Westpreußen,“, welches um 9 Uhr begann, zugelassen. Die Resultate des Schießens nach diesen beiden und den sieben anderen Prämienscheiben werden erst morgen Nachmittag bekannt gemacht werden. Von den auswärtigen Gästen wurde die practische Einrichtung zum Scheibenweisen allgemein gelobt. Jede Scheibe ist mit dem Stande der Schützen durch eine electrische Klingel verbunden. Die Scheibenanzeiger haben ihren Platz unter der Erde vor der Scheibe, welche beweglich ist und nach oben und unten gezogen werden kann. Da auf diese Weise der Scheibenanzeiger, um die Scheiben zu kleben und den Schuß anzuzeigen, aus seinem vollkommen geschützten Standpunkte nicht herauszutreten braucht, so erscheint ein Unglücksfall beinahe außer dem Bereiche der Möglichkeit zu liegen.

— **Danzig,** 15. Juli. (Westpreußische Anwaltskammer. — Schuhmacher-Verband.) Im großen Sitzungssaale des hiesigen Landgerichts hielt gestern die westpreußische Anwaltskammer unter Vorsitz des Justizrath Martiny ihre diesjährige Versammlung ab, die von 44 Mitgliedern besucht war. Auf der Tagesordnung stand neben geschäftlichen Mittheilungen, Abnahme und Dechargirung der Jahresrechnung und verschiedenen Anträgen die Wahl von 6 Mitgliedern des Vorstandes der Kammer für die am 1. October cr. aus demselben ausscheidenden Rechtsanwälte Justizräthe Martiny-Danzig, Weidmann-Carthaus, Scheda-Thorn, Mangelsdorff-Graudenz, Gaupp-Elbing und Willutzki-Flatow. Sämmtliche Herren wurden fast einstimmig wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Die Anträge einiger Anwälte auf Herabsetzung des bisherigen jährlichen Mitgliederbeitrags zur Casse der Kammer wurde abgelehnt und ein auf die Unterstützung hilfsbedürftiger Anwälte und Angehöriger derselben bezüglicher Antrag des Vorstandes der Kammer angenommen. — An die Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mittagessen im Kurhause zu Zoppot. — Gestern Vormittag trat der Unterverband der westpreußischen Schuhmacher-Innungen zu seinem dritten Verbandstage zusammen, zu welchem von dem berliner Centralverband Schuhmachermeister C. F. Lütke als Delegirter abgeschickt war, und hielt eine kurze vorbereitende Besprechung ab. Heute Vormittag trat im Schuhmacherwerkhause der Verbandstag zu einer Sitzung zusammen. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt der berliner Delegirte einen Vortrag über den Zweck und die Ziele der Verbandsbewegung. Der Centralverband sei mit der Gründung von Unterverbänden vorgegangen, welche bereits in mehreren Provinzen ins Leben getreten seien. Hierauf referirte derselbe über die bekannten Lehrlingsparagraphen der Reichs-Gewerbeordnung und machte darauf aufmerksam, daß Innungen nicht allein Rechte, sondern auch Pflichten hätten. Daß diese Erkenntniß nicht überall vorherrschend sei, beweise das Beispiel der tilsiter Schumacherinnung, welche das Privileg der Ausbildung erhalten habe, später aber sich geweigert habe, an der Errichtung von Fortbildungsschulen mitzuwirken. Ein Vorstandsmitglied der Innung habe sogar als Stadtverordneter gegen eine bezügliche Vorlage des Magistrats gestimmt. Es solle sich nur dann eine Innung um das Lehrlingsprivileg bewerben, wenn dieselbe die Thätigkeit und den Willen habe, das für ihre Lehrlinge zu thun, was zu einer gründlichen Ausbildung erforderlich sei. Gegen die Fortbildungs- und Fachschulen machte sich darauf von Seiten der sog. kleinen Meister Opposition geltend, indem dieselben darauf hinwiesen, daß die Zöglinge derartiger Schulen nicht selten aus der Lehre liefen, selbständig zu arbeiten anfingen und dann häufig zu Grunde gingen oder der Socialdemocratie in die Hände fielen. Es wurde sodann über die Bestimmung der Gewerbeordnung, nach welcher auch nicht der Innung angehörende Gewerbetreibende zu Beiträgen für die Wohlfahrtseinrichtungen der Innung herangezogen werden können, verhandelt und in einem längeren Vortrage hob Schuhmachermeister Lütke die Schwierigkeiten hervor, auf welche die berliner Schuhmacherinnung bei der Durchführung dieses Para=

---

trat ohne überflüssige Ceremonie in so den weiten Hausflur ein. Rechts und links zeigten sich die Thüren, — nach der rechten Seite schlürfte die Frauengestalt in großer Eile, daß sie einen ihrer Pantoffeln verlor. Sie öffnete die Thür und sagte mit respectvoller Vertraulichkeit:

„Denken Sie nur, gnädiges Fräulein, der Wagen ist schon da, und denken Sie nur, der Herr Wirthschaftsinspector hat noch zwei Herren mitgeschickt, die wahrscheinlicher Weise auch nach der Bahn wollen. Was wird gnädige Frau dazu sagen. Das wird eine schöne Scene geben, wenn gnädige Frau die Herren sieht.“

Der Justitiar war während ihrer Rede der Thür näher getreten und hatte einen forschenden Blick in's Zimmer geworfen.

Welch' eine Ueberraschung! Er gewahrte eine junge Dame, auf dem Sopha sitzend, die, in unverkennbar trüber Stimmung vor sich niederblickend, weder auf die Worte ihrer Zofe noch auf die Schritte der hastig näher tretenden Herren achtete. Reiches, blondes Haar von jener glänzenden Frische, die wie Sonnenschein es überwob, umwallte das jugendlich schöne Gesicht, — das war wohl offenbar des kleinen Forstmeisterstöchterchens „schöne Waldfee.“ In der That ein reizvolles Wesen, das nicht allein ein phantasievolles Kind, sondern auch Männer wie Gregor von Schweitzer in erklärliche Aufregung zu setzen vermochte.

Nur einem Stoiker wie Kreisrichter Hellberg konnte es gelingen, vollkommen kühl die nothwendigen Angriffspunkte zu bedenken, um von dieser jungen Dame eine ausreichende Aufklärung zu erlangen. Die Erzählung der kleinen Cilli gewann an Wahrscheinlichkeit in so fern, als die Waldfee mit den goldenen Locken wirklich vorhanden war. Rasch trat Hellberg ins Zimmer, gefolgt von seinem Actuar, der sich eilig wie ein Schatten an seine Fersen schloß. Ein Wink bedeutete ihn, daß er die Thür zuziehen sollte, um die neugierigen Blicke der Zofe unschädlich zu machen. Alsdann schritt er fest und sicher auf die Dame zu.

Jetzt schreckte sie auf und heftete ihre kornblumenblauen Augen mit allen Zeichen einer großen Ueberraschung auf den jungen, blassen Mann, der sich mit ernster Artigkeit vor ihr verbeugte. Sie erwiderte seinen Gruß nicht, sondern versuchte, beängstigt von diesem unerwarteten Besuch, eine Seitenthür zu gewinnen, augenscheinlich in der Absicht, hinter derselben zu verschwinden.

Kreisrichter Hellberg vertrat ihr den Weg und führte sie unter sanften und beschwichtigenden Worten nach ihrem Platze zurück.

„Beruhigen sie sich, mein Fräulein; es ist ein Irrthum von Ihrer Dienerin, daß Sie Ihnen den Wagen angemeldet, der Sie zur Eisenbahn befördern soll. Ich bin verpflichtet, Ihnen einige wenige Fragen vorzulegen; mein Besuch gilt also speciell Ihnen; er soll Sie nicht lange belästigen.“

Die junge Dame ließ sich zitternd wieder nieder. Hellberg nahm ihr gegenüber Platz. Der Actuar schob ein Seitentischchen heran, stellte sein Reiseschreibzeug zurecht und nahm Papier und Feder zur Hand.

„Vor allen Dingen muß ich um Ihren Namen bitten, mein Fräulein,“ begann Hellberg, seine scharfe, helle Stimme bis zur Gemüthlichkeit mäßigend.

Die junge Dame sah ihn mit kindhafter Verwunderung groß an. Es sah beinahe aus, als hätte sie Lust zu lachen. Ihre innere Traurigkeit hielt sie aber in Schranken.

„Ich heiße Therese Lida von Ortau,“ antwortete sie nach kurzem Zögern.

„Wie alt sind Sie?“

„Sechzehn Jahr.“

„Katholisch? Nicht. Also evangelisch — alle anderen Generalfragen erachte ich für überflüssig. Es kommt darauf an, lediglich darauf an, zu erfahren, wer Ihnen zuerst die Nachricht von dem Tode des Herrn Gregor von Schweitzer mitgetheilt hat. Wer hat Ihnen gesagt, daß Herr Gregor von Schweitzer todt sei?“

„Otto,“ — antwortete Fräulein Lida in unschuldiger Hast, und die Thränen quollen in ihren Augen auf bei dieser Erinnerung.

„Wollen Sie gefälligst seinen ganzen Namen sagen,“ fügte der Justitiar leise hinzu; denn ein heißes Erbarmen mit dem kindischen Mädchen preßte sein Herz zusammen. Sie mußte zur Verrätherin an dem Manne werden, den sie vielleicht geliebt hatte, vielleicht noch liebte.

„Otto von Paoli,“ ergänzte sie ohne allen Argwohn. „Ach, mein Gott, warum fragen Sie danach, mein Herr?“ fragte sie rasch. Sie machte eine Bewegung zum Aufstehen.

„Bitte, mein Fräulein, — erschweren Sie mir mein Amt nicht,“ bat der Justitiar, „ich muß fragen, sonst würde ich es gar nicht wagen, Sie zu belästigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein strammer Herrscher.

Das autocratische Regiment, welches der Fürst von Montenegro in seinem Ländchen führt, wird in einem Reisebriefe des „Pesther Lloyds“ folgendermaßen geschildert: „Bis vor Kurzem war der Kleiderluxus in Montenegro zu einer förmlichen Nationalkrankheit ausgeartet, und Goldstickereien im Werthe von mehreren hundert Gulden trug jeder, der überhaupt auf nationale Wohlanständigkeit hielt. Um diesem zum finanziellen Verderb vieler Familien führenden Luxus zu steuern, hat der Fürst im vorigen Jahre einen Ukas erlassen, nach welchem fortan kein Montenegriner mehr Goldstickereien auf dem Festtagskleide tragen darf. Die noch vorhandenen Goldstickereien dürfen nur an Wochentagen noch getragen werden. Daß dieser Befehl im ganzen Lande genau befolgt wird, zeigt, welch großen Einfluß Fürst Nikola auf sein Volk ausübt. Er ist der starrste Selbstherrscher unserer Zeit und genießt im ganzen Lande ein unbegrenztes Ansehen. Sein Verhältniß zu den „Großen des Reiches“ mag folgender Vorfall drastisch beweisen: „Ein Wojwode fand, daß ein „fränkischer“ Regenschirm durchaus „nicht ohne“ sei, schaffte sich also einen solchen an und wartete mit Ungeduld auf die Gelegenheit, mit ihm zu paradiren. Richtig hatte St. Petrus ein Einsehen und öffnete sämmtliche Schleusen seines himmlischen Amtsbereiches; selbstverständlich eilte besagter Wojwode sofort mit aufgespanntem Regendache auf den großen Platz vor dem fürstlichen Schlosse, wo er vergnüglich schmunzelnd auf und ab schlenderte. Plötzlich stand jedoch der Fürst vor ihm, riß ihm den Schirm mit den Worten aus der Hand: „Seit wann trägt der Montenegriner einen Regenschirm, Du Memme?“ ließ ihm das verpönte Culturinstrument zweimal auf den Kopf niedersausen und zerbrach es dann in Stücke. Seither wurden in Montenegro zwar ziemlich viele Schirme gekauft, aber getragen werden sie nur, wenn sie der Fürst nicht sieht. Sobald es heißt „der Fürst kommt,“ eilen die Herren Wojwoden wie die ertappten Schulknaben, um ihre Schirme verschwinden zu lassen. Ist eine strammere Selbstherrschaft überhaupt denkbar?“

graphen gestoßen sei. Es schweben heute noch Processe, so daß die Angelegenheit noch nicht entschieden ist. An den Vortrag knüpfte sich eine längere Debatte, in welcher die Einrichtung und die Beispiele der Schiedsgerichte erörtert wurden.

— **Königsberg,** 13. Juli. (Brandstiftung.) Anscheinend ist unsere Criminalpolizei dem Brandstifter, welcher die Brände in dem großen Frohmann'schen Flachs- und Hanfspeicher angelegt hat, auf der Spur. Es wurde nämlich ein junger Russe, welcher sich in der Nähe des Speichers in verdächtiger Weise umhergetrieben hat, verhaftet. Derselbe verwickelte sich bei seinem Verhör in allerlei Widersprüche, auch machte er den Versuch, sich in seiner Zelle mittelst seines Hosenträgers zu erhängen, Man nimmt an, daß der Verhaftete von russischen Concurrenzfirmen, welche ein Interesse daran haben, den königsberger Flachs- und Hanfhandel lahmzulegen, gelungen worden ist, die hiesigen Flachs- und Hanflager anzuzünden.

— **Bromberg,** 14. Juli. (Weichselbrücke bei Fordon.) Auf Anordnung des Ministers v. Maybach ist vor einigen Tagen bei Fordon mit den generellen Vorarbeiten für eine neue dortige Eisenbahnbrücke über die Weichsel begonnen worden. Auch hat bereits eine Theilung des Stromes in der Richtung, in welcher die Brücke über ihn weggehen soll, stattgefunden, so daß die Beschaffenheit und Lage des Weichselbettes in der angegebenen Richtung genau festgestellt ist. Die tiefste Stelle betrug bei dem jetzigen niedrigen Wasserstande 4. Meter. Vom Bahnhofe Fordon, welcher eine große Strecke von der Stadt entfernt liegt, wird sich die Bahnlinie in einer großen Curve nach dem linksseitigen Weichselufer hinziehen. Es sind drei Curvenlinien projectirt, — welche von diesen drei Linien genommen werden wird, soll der Minister entscheiden.

— **Mogilno,** 15. Juli. (Besitzveränderung.) Dem „Dziennik Poznanski" zufolge hat der Besitzer Lozkiewicze aus Stadt Görchen das Vorwerk Kossalowo im Kreise Mogilno für 30 000 Mark gekauft. Kossakowo hat 300 Morgen Umfang.

— **Posen,** 14. Juli. (Das 8. Bundesschießen des Märkisch-Posener Schützenbundes) hat heute begonnen. In den ersten Morgenstunden wurden bei strömendem Regen die auswärtigen Gäste auf dem Hauptbahnhofe empfangen. Früh 11 Uhr hielten die Abgesandten der auswärtigen Schützenvereine zusammen mit den hiesigen Schützen die Delegirten-Versammlung ab, und gegen 1 Uhr erfolgte vom Wilhelmsplatze aus der Abmarsch des Festzuges, in dem sich zahlreiche Fahnen und Standarten befanden, nach der Schießstätte, dem „Schilling." Das „Concurrenzschießen" um 2 silberne Kreuze und die von den Posener städtischen Behörden bewilligten Ehrengaben (einen silbernen Trinkbecher und eine goldene Uhr) findet erst Montag statt. Die früh so überaus regnerische Witterung änderte sich gegen Mittag vollständig zum bessern. Einige Häuser in den Straßen, welche der Zug passirte, waren geschmückt.

— **Warschau,** 12. Juli. (Polnischer Großgrundbesitz.) Nicht bloß in Preußen, auch in Rußland verringert sich der polnische Großgrundbesitz unaufhörlich. Wie das hiesige „Slowo" meldet, wird der polnische Graf Tyszkiewicz seine Herrschaft Wolozyn (19 Güter) an einen russischen Grafen für 1½ Millionen Rubel verkaufen, weil ihm dieselbe zu wenig ertragreich erscheine.

Locales.

Thorn, den 16. Mai 1889.

— **Zur Unterrichtsertheilung im Gebrauch der Lanzen** ist Lieutenant von Lewinski vom Ulanen-Regt. v. Schmidt (4. Pomm.) nach Bromberg gereist, woselbst die Mannschaften des Dragoner-Regiments Lanzen erhalten haben.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn ist jetzt ein dermaßen niedriger, daß große Kähne ohne Ladung den Strom nicht mehr passiren können und der Verkehr auf dem Wasser für kurze Zeit wird aufhören müssen. Die kleinen Regenschauer, die am Sonnabend, Sonntag und gestern gefallen sind, verursachen nur eine ganz unerhebliche Steigung des Wasserstandes; nur in den unteren Gebieten des Stromes niedergegangene starke Regengüsse lassen ein Wachswasser erwarten, das allerdings auch sehr Noth thut.

— **Der bei der Veranlagung** der Gemeindeabgaben von fiscalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Etats pro 1. April 1889/90 beträgt in der Provinz Westpreußen 131,9 Procent des Grundsteuer-Reinertrags.

— **Grenzverkehr.** Die den Bewohnern der Grenzbezirke für Mühlenfabrikate in Mengen von nicht mehr als drei Kilogramm gewährte Zollfreiheit (Zolltarif v. 24. Mai 1885 Anm zu Nr 25 q 2: . . . „vorbehaltlich der im Falle eines Mißbrauchs örtlich anzuordnenden Aufhebung oder Beschränkung dieser Begünstigung") ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 12. April d. J., eine unbedingte. Die Bewohner der Grenzbezirke können daher Mühlenfabrikate in Quantitäten von drei Kilogramm oder weniger zollfrei einführen, ohne Unterschied, ob sie eine Verwendung für den eigenen Bedarf bezwecken oder nicht.

— **Zuckerausfuhr.** Im Monat Juni sind aus Westpreußen 878 161 Kilogramm und aus Ostpreußen 164 716 Kilogramm Rohzucker ausgeführt worden. Eingeführt wurden in Westpreußen 400 958 Kilogramm und in Ostpreußen 338 780 Kilogramm Rohzucker und 265 636 Kilogramm raffinirter Zucker. Mit dem Anspruch auf Steuervergütung wurden abgefertigt in Westpreußen zur Aufnahme in Niederlagen 169 731 Kilogramm und in Ostpreußen zur unmittelbaren Ausfuhr 63 700 Kilogramm.

= **Die Feuermeldeeinrichtung** ist nunmehr soweit hergestellt, daß sie demnächst wird in Betrieb genommen werden können. Die Drahtleitung ist von der Centralstelle mit allen einzelnen Stationen gezogen und morgen Nachmittags fünf Uhr wird eine Probeallarmirung aller Glocken stattfinden.

4 **Strafkammer.** Als Vorsitzender fungirte in der heutigen Strafkammersitzung Landgerichtsdirector Wünsche und als Vertreter der Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Buchholz. Unter der Anklage stand der vielfach — 17 Mal wegen Jagdfrevels mit einer Gesammtstrafe von sechs Jahren zwei Monaten vorbestrafte Arbeiter Johann Duszek-Schlüsselmühle, z. Z. hier in Haft, welcher außerdem noch wegen Diebstahls vorbestraft war. Duszek hatte seit längerer Zeit in der Schirpitzer Forst 2c. gewerbsmäßige unberechtigte Jagd ausgeübt, ohne jedoch abgefaßt zu werden. Sein Camerad in diesem Gewerbe, welcher, wie die Staatsanwaltschaft bei der Verhandlung hervorhob, war ein wegen desselben Vergehens vielfach vorbestrafter Arbeiter, Namens Buller gewesen. Der Angeklagte kam im Laufe dieses Frühlings öfter zum Kaufmann O., hier, und bot ihm Rehfleisch zum Verkauf an. O. war der Angeklagte als berüchtigter Walddieb bekannt und deshalb ging er darauf ein, um den Frevler in die Falle zu locken; dieser jedoch zögerte mit der Lieferung. Endlich am 8. Juni d. Js. brachte er in einem Korbe Rehschinken in den Laden des O.; als dieser davon benachrichtigt wurde, wurde die Polizei aufmerksam gemacht und der Angeklagte sofort verhaftet und das Fleisch beschlagnahmt. Obgleich nun der Angeklagte angab, er habe das Fleisch von dem Buller geschenkt bekommen, so wurde dieser Aussage jedoch kein Glaube beigemessen. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten wegen gewerbsmäßigen unberechtigten Jagdverfahrens im wiederholten Rückfalle auf drei Jahre Gefängniß, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit unter polizeilicher Aufsicht. — Dann wurde in der Berufungssache wider den Wirth Johann Klawonn, dessen Söhne Stellmacher Wilhelm, Scharwerker Albert, alle aus Rozanno, Kreis Schwetz und Stellmacher Julius Klawonn-Mocker, welche wegen Diebstahls a in zwei Fällen zu drei Monaten, b des Diebstahls in einem Falle mit vier Wochen, c in zwei Fällen mit sechs Wochen und zu d ebenfalls in zwei Fällen wegen Diebstahls mit sechs Wochen Gefängniß von dem königlichen Schöffengericht zu Culmsee verurtheilt wurden. Die von denselben gegen dieses Urtheil eingelegte Berufung wurde jedoch verworfen. — Der Sattler und Riemer Anton Sankiewicz-Lissewo, z. Z. hier in Haft, hatte dem Kuhhirten Theodor Ciszewski-Bischöflich-Papau, welcher mit ihm zusammen auf Gut Lissomitz diente und der sich schon im Jahre 1886 von dort entfernt hatte, in dessen Abwesenheit ein Sparkassenbuch auf 800 Mark ohne Zinsen aus seinem Kasten entwendet, welchen er zurückgelassen hatte und hatte das Geld im September 1888 bei der Sparkasse zu Straßburg gekündigt und dasselbe am dritten Januar dieses Jahres bei der Casse erhoben. Er wurde der Unterschlagung des Betruges und der Urkundenfälschung in je einem Falle für schuldig erklärt und mit zwei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

a **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren 11 Schweine aufgetrieben. Gezahlt wurde pro 50 Kilgr Lebendgewicht 36—40 Mk.

a **Polizeibericht.** Acht Personen wurden verhaftet, darunter Obdachlose, Trunkene und Ruhestörer.

Aus Nah und Fern.

* (Die Ausstellung für Unfall-Verhütung) in Berlin rühmt sich, auch den Kaiser zu ihren Ausstellern zu zählen. Das officielle Organ der Ausstellung schreibt: „Wir bringen nachfolgend die Beschreibung einiger Gegenstände, deren Aussteller kein Anderer ist, als der Kaiser. Man erinnert sich, daß bei dem Rundgange der Majestäten nach der Eröffnungsfeier der Kaiser, als er an diese Stelle kam, äußerte: „Da bin ich ja selber Aussteller, das wußte ich gar nicht!" der Obermaschienenmeister Artelt hat die betreffenden Gegenstände auf einer Holztafel vereinigt und giebt folgende Erläuterungen dazu. Aus den Dampfbetrieben des Kaisers in und bei Potsdam hat der königliche Obermaschienenmeisters Artelt eine Tafel ausgestellt, auf welcher Ausschnitte von erheblich und eigenartig im Betriebe beschädigten Dampfkesseltheilen gezeigt werden. Zunächst ein vielfach und stark kantenrissiges vorderes Feuerblech, sowie eine ganz eigenthümliche, lang und quer gerissene mittlere Feuerplatte mit mehrschichtiger Auseinander-Spaltung des Bleches im Schnitt; ferner ein durch Rostung erheblich zerstörtes Mantelblech, das an einer Stelle fast durchgefressen ist und endlich die sehr bedeutende Abrostung von einem Mantelblech auf einer Flanschdichtung. Die zuerst bezeichneten Defecte sind durch schädlich wirkende Stichflammen in der Kesselfeuerung hervorgerufen, während die anderen beiden in Folge nicht wahrnehmbarer, vom Kesselmauerwerke verborgener Undichtigkeiten entstanden sind. Außerordentliche Revisionen, welche außer den gesetzlich vorgeschriebenen häufiger ausgeführt sind, ist es zu danken, daß diese stark beschädigten Theile rechtzeitig entdeckt und die Gefahr eines Unfalls verhütet wurde.

* (Lohnbewegung.) Die berliner Bäckergesellen beschlossen am Montag die Fortsetzung des Generalstreiks. Die Streikführer behaupten, es streikten 3000 Gesellen, die Meister sagen, es seien nur 1200. Um dem Ausstand entgegenzutreten, haben zahlreiche Bäcker mit Brodbäckereien in der Umgebung Berlins Verträge abgeschlossen und erhalten von dort ihren Bedarf. Andere wieder haben weibliche Arbeiterinnen eingestellt, in einzelnen Werkstätten sind auch Soldaten thätig. Zu Ausschreitungen zwischen streikenden und arbeitenden Gesellen kam es in der Lothringerstraße, zwischen einem Meister und mehreren Gesellen in der Linienstraße. Drei Streikende wurden verhaftet, weil sie einen Meister bedroht hatten, der am Bahnhof fremde Gesellen empfing. — In Bochum hat am Sonntag wieder eine Bergmanns-Versammlung stattgefunden, welche von Vertretern aus den Bezirken Dortmund, Essen, Gelsenkirchen besucht war. Es wurde einstimmig beschlossen, die in der Delegiertenversammlung vom 19. Mai festgesetzte zweimonatliche Frist zur Regulierung der Wünsche und Forderungen der Bergleute auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

* (Allerlei.) Die erste Velociped-Droschke zeigte sich Sonntag Nachmittag in den Straßen von Berlin. Dieselbe, besteht aus einem Vordervelociped, dessen beide Räder an einer Achse zwei Sättel für die Fahrer tragen, und einen Hinterwagen, auf dessen Achse ein leichter Droschkenfond mit Lederverdeck und Seitenlaternen angebracht ist. Zu der Probefahrt hatte man zwei Afrikaner als Passagiere ausgesucht. — Im Laboratorium der Universitätsclinik für Hautkranke des Prof. Schwemminger ist es dem Dr. med. Georg Kühnemann gelungen, den krankheiterregenden Bacillus der gewöhnlichen Hautwarzen darzustellen und somit den wissenschaftlichen Beweis für die Uebertragbarkeit dieser Hautkrankheit zu liefern. — Der Dampfer „National" mit der Expedition zur Erforschung der Meere an Bord hat Kiel in Gegenwart aller Behörden, des Kultusministers, Oberpräsidenten u. s. w. verlassen. — Der Sarkophag für Kaiser Wilhelm I., welcher im Mausoleum zu Charlottenburg seinen Platz erhalten soll, ist von Professor Erdmann Encke so entworfen worden, daß gleich bei der Anlage berücksichtigt wurde, der Kaiserin Augusta an der Seite ihres verewigten Gemahls ein entsprechendes Grabmal zu sichern. In dem neuen und vom Kaiser bereits genehmigten Entwurfe des Künstlers stehen die beiden Sarkophage neben einander. Zwischen den beiden Steinsärgen steht der Engel der Auferstehung, die Rechte über den Sarg des Kaisers Wilhelm ausgestreckt, während die Linke die Posaune hält. Auf dem Sarkophag des Kaisers ruht der Hermelin, darüber Schwert und Scepter, und das Ganze von einer Kaiserkrone überragt. — Ueberschwemmungen werden aus Glarus in der Schweiz berichtet: In Folge schweren Gewitters trat am Sonnabend Abend der Wildbach zwischen den Dörfern Mitlödi und Schwanden aus und wälzte ungeheure Schuttmassen in die Linth. Dadurch wurde dieselbe in ihrem Laufe gehemmt und trat im engen Lindthal aus. Das Dorf Mitlödi wurde zerstört, Eisenbahn, Straßen und Brücken wurden zerstört, viele Häuser unterwühlt, der Schaden ist beträchtlich. — Vom Pilatus sind zwei Touristen und ein Führer abgestürzt. Alle drei Verunglückte sind todt.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 15. Juli 1889.)

Von Kaufmann Abr. Karpf durch Schiffer Zieba 3 Traften, 7118 kieferne Mauerlatten. Von S. Don durch Saleski 1 Trft., 744 kief. Rundholz. Von Warschawski durch Szimanski 3 Trft., 263 kief. Rundholz, 2959 kief. Mauerlatten, 3457 kief. Sleeper, 162 Rund-Weißbuchen.

Handels-Nachrichten.

Thorn, den 16. Juli.

Wetter: schön kühl.
Weizen: geschäftslos, 126pfd. hell 166 Mk., 130pfd. hell 170 Mk.
Roggen: kleines Angebot, alter fast unverkäuflich, neuer je nach Qualität und Trockenheit, 135—138 Mk.
Gerste: Futterw. 110—114 Mk.
Hafer: 141—145 Mk.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 16. Juli 1889.

Zufuhr: gut.		Mk.	Pf.	Verkehr: gut.		Mk.	Pf.
Weizen	à 50 Kg.	8	55	Barbinen	à ½ Kg.	—	25
Roggen	"	7	—	Quappen	"	—	—
Gerste	"	5	60	Spargeln	"	—	—
Hafer	"	7	—	Spinat	"	—	—
Erbsen	"	—	—	Rothkohl		—	5
Stroh	"	3	—	Weißkohl	à Schock	—	—
Heu neu	"	3	—	Radieschen	à Bund	—	5
Kartoffeln neue	"	2	—	Kirschen	à ½ Kg.	—	5
" alte	"	2	—	Salat	4 Köpfe	—	5
	à ½ Kg.			Blaubeeren	à Liter	—	10
Butter	"	—	80	Kohlrüben	à Schock	1	60
Rindfleisch	"	—	50	Zwiebeln	à 50 Kg	—	—
Kalbfleisch	"	—	40	Eier	à Mdl.	—	55
Hammelfleisch	"	—	45	Gänse	à Stück	2	90
Schweinefleisch	"	—	50	Puten	"	—	—
Hechte	"	—	45	Kapaunen	"	—	—
Zander	"	—	80	Hühner alte	à Paar	2	—
Karpfen	"		80	" junge	"	1	40
Schleie	"	—	40	Enten	"	1	75
Barse	"	—	40	Tauben	"	—	50
Karausche	"	—	40		à Ltr.	—	—
Bressen	"	—	20				
Bleie	"	—	25				
Weißfische	"	—	25				
Aale	"	1	—				
Stör	"	—	—				
Krebse große	à Schock	3	20				
" kleine	"	2	—				

Danzig, 15. Juli.

Weizen loco unv., per Tonne von 1000 Kilogr. 120—182 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 134 Mk. zum freien Verkehr 128pfd. 179 Mk.

Roggen loco billiger, per Tonne von 1000 Kilogr. grobk. per 120pfd. inländ. 140—142 Mk., transit 94—96 Mk., feinkörnig per 120pfd. 91—92 Mk. bez. Regulierungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 141 Mk., unterpoln. 95 Mk., transit 94 Mk.

Spiritus per 10 000 % Liter loco contingentirt 54¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 34⅓ Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin, den 16. Juli.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		16. 7. 89	15. 7. 89.
	Russische Banknoten p. Cassa	207—80	207—15
	Wechsel auf Warschau kurz	207—65	206—90
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—20	104—25
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	63	62—50
	Polnische Liquidationspfandbriefe	56—60	56—70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	102—30	102—30
	Disconto Commandit Antheile	227—40	226—90
	Oesterreichische Banknoten	171—80	171—60
Weizen:	Juli	187—50	186
	Septbr.-Octobr.	187—25	186
	loco in New-York	87—10	83—25
Roggen:	loco	150	150
	Juli-August	150	150
	Septbr.-Octobr.	154—70	153—70
	Octobr.-Novembr.	156—70	155—70
Rüböl	Juli	62—70	61
	Septbr.-Octobr.	62	60—10
Spiritus:	50er loco	56—10	56
	70er loco	36—30	36—50
	70er Juli-August		
	70r Septbr.-October	35—10	34—70

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombarde-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn, am 15. Juli 0,16 Meter.

Letzte Nachrichten.

Wie dem „berliner Tageblatt" von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, soll der directe deutsch-polnische Verbands-Gütertarif am 1./13. September aufgehoben werden. Die officielle Publication darüber erfolgt in einigen Tagen. Ob es gelingen wird, bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte die neuen Tarife zu vereinbaren und herauszugeben, läßt sich augenblicklich noch nicht übersehen. Soviel steht aber fest, daß dieselben bedeutend ermäßigt werden. Letzteres würde für die deutschen am Import nach Rußland betheiligten Firmen von großem Vortheil sein. Es bleibt nur zu wünschen, daß bei dem Aufhören der bisherigen Frachtsätze sofort der neue Tarif wenigstens für die wichtigeren Relationen in Kraft tritt, da sonst die wesentlich theurere Cartirung im gebrochenen Verkehrung zur Anwendung gelangt. Die Station Brest und Terespol der Warschau-Terespoler Eisenbahn scheiden aus dem Ausnahmetarif für Eisen und Stahlwaaren des deutsch-mittelrussischen Eisenverbandes aus.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster. | $^1/_2$ Kg. genügt für 100 Tassen feinster Chocolade. Ueberall vorräthig.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft findet für den hiesigen Kreis, also auch für die Stadt und deren Vorstädte am

Mittwoch, den 17. Juli,
Donnerstag, den 18 Juli,
Freitag, den 19. Juli,
Sonnabend, den 20. Juli,
Montag, den 22. Juli,

von Morgens 6½ Uhr ab im **Mielke**schen Locale (Neustadt) hier statt.

Es haben sich in demselben die mittelst besonderer Gestellungsordres vorgeladenen Mannschaften an den darin angegebenen Tagen und zur bestimmten Stunde pünktlich mit den erhaltenen Ordres, sowie mit ihren Loosungs- resp. Geburtsscheinen versehen, rein gewaschen und gekleidet zu gestellen.

Die transportablen Kranken müssen auf den Sammelplatz gebracht, von den nichttransportablen muß ein ärztliches Attest erfordert und vorgelegt werden.

In den Fällen, in welchen bei Reclamationen der Heerespflichtigen auf das Alter und die Hinfälligkeit der Eltern oder auf Krankheit der erwachsenen Geschwister Bezug genommen wird, müssen sich sowohl die Eltern, als auch die übrigen Personen der Aushebungs-Commission persönlich vorstellen, widrigenfalls auf die Reclamation keine Rücksicht genommen wird.

In Fällen, wo Krankheit dieselben am Erscheinen verhindern sollte, ist ein ärztliches Attest beizubringen.

Thorn, den 15. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Nachlaßsachen im Jacobs-Hospital steht dortselbst Auctionstermin am

Freitag, den 19. d. Mts.
Vormittags 9 Uhr

an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Thorn, den 16. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ziegel 1. und 2. Klasse sind zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen.

Thorn, den 5. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche Buden, Wagen, Tonnen und dergleichen auf der sogenannten Esplanade aufgestellt haben, ohne bisher unsere Erlaubniß hierzu eingeholt haben, werden hierdurch aufgefordert, dies binnen 3 Tagen nachzuholen, widrigenfalls die zwangsweise Entfernung der genannten Gegenstände auf Kosten ihrer Eigenthümer erfolgen wird.

Thorn, den 4. Juli 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir mit Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung den Kostensatz der Kübelabfuhr vom 1. Juli d. Js. ab bis auf Weiteres von 15 auf 18 Pfge. auf den Kübel für den jedesmaligen Wechsel unter der Bedingung erhöht haben, daß auf die gefüllten Kübel vor der Abfuhr eine Schicht getrockneten Torfmulls von den Leuten des Abfuhrunternehmers gestreut werde, und daß auch der Boden der Abfuhrwagen jederzeit mit einer Schicht trockenen Torfmulls bedeckt sei.

Im Uebrigen bleiben die Bedingungen der Abfuhr unverändert.

Thorn, den 11. Juli 1889.

Der Magistrat.

Coaksverkauf.

Unsere Gasanstalt hat zur Zeit größeren Vorrath von Coaks und da der Artikel zum Winter gewöhnlich knapp ist, so empfehlen wir Denjenigen, die größeren Bedarf haben, jetzt schon einen Theil ihres Bedarfs zu entnehmen.

Derselbe kostet
unzerkleinert 90 Pf. der Ctr.
zerkleinert 1 Mk. „ „

Die Anfuhr besorgt auf Wunsch die Gasanstalt für 10 Pf. den Ctr. innerhalb der Stadt.

Thorn, den 10. Juli 1889.

Der Magistrat.

Den geehrten Herrschaften Thorn's und Umgegend die ergebene Mittheilung daß ich mich hierselbst, **Zwingerstr. vis-á-vis Herrn Einsporn**, als

Böttchermeister

niedergelassen habe. Langjährige practische Erfahrung setzt mich in den Stand, gute u. dauerhafte Arbeit zu liefern, u. empfehle ich mich unter der Versicherung möglichst billigster Preisberechnung u reeller, schneller Bedienung bei Bedarf bestens. H. Rochna.

Bestellungen werden auch Heiligegeiststraße Nr. 175 angenommen.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode**. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Schuhmacher-Einrichtung m. Leisten, Handwerkszeug 2c., sowie eine gut erhaltene **Schuhmacher-Nähmaschine** steht billig zu verkaufen. Brückenstraße 14, 1 Tr.

Ein Korbwagen,
Ein Arbeitswagen,
Zwei Kutschwagen

sind billig zu verkaufen.

Neustädter Markt 234.

Mehrere Tischlergesellen finden dauernde Beschäftigung bei **R. Bruschkowski**, Kl. Mocker.

Standesamt-Thorn.

Vom 7. bis 14. Juli 1889 sind gemeldet:

a als geboren.

1. Elisabeth Marzianna, T. des Buchdruckereibesitzers Sylvester Buszczynski. Erna, Tochter des Gerichtsvollziehers Hugo Nitz. 3. Boleslaus, S. des Tischlergesellen Ignatz Pawlikowski. 4. Anna Fisch, unehel. Tochter. 5. Max Hermann, S. des Schuhmachers Julius Lange. 6. Anna Margarethe, T. des Schmied Franz Dargel. 7. Martha Marie Kaisowski, unehel. T. 8. Erich Rudolph Friedrich, S. des Bäckermeisters Rudolph Priebe. 9. Georg Carl Bernhard, S. des Zimmermanns Bernhard Salow. 10 Bruno, S. des Postillons Friedrich Nitz. 11. Martha, T. des Malermeisters Franz Parrocki 12. Martin Bernhard, Sohn des Conrectors Otto Matzdorff.

b als gestorben.

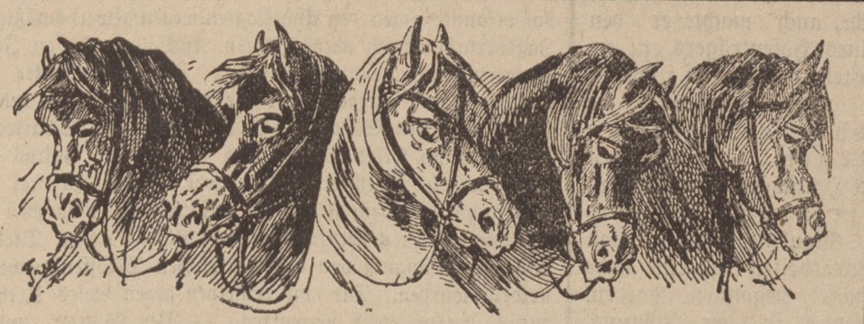
1. Hedwig, 2 J. 11 M. 5 T., T. des Gastwirths Wilhelm Golz. 2. Clara Johanna Schmidt, 2 M. 22 T., unehel. T. 3 Schneidermeister Vincent Bzozowski, 44 J. 5 M. 13 T. 4. Franziska, 3 M. 28 T., T. des Arbeiters Franz Schneider. 5. Ein todtgeb. Kind, männl, Geschlechts, des Schiffsgehilfen Josephs Dusczinski 6. Maschinenbauer Christian Liedtke, 27 J. 7 M. 1 T. 7. Dienstmädchen Anna Fisch, 21 J. 8 M. 11 T. 8. Ernst Theodor, 7 M. 8 T.. S. des Buchbindergehilfen Ferdinand Witt. 9 Julius Erich Gustav, 5 M. 6 T., S. des Fleischermeisters Julius Tonn. 10. Arbeiter Peter Orlowski. 25 J. 7 T. 11. Frieda Wanda Justine, 5 M. 19 T., T. des Fleischermeisters Friedrich Kulina. 12. Hedwig Marie, 3 M. 10 T, T. des Zimmergesellen Joseph Pircz. 13. Ein todtgeb Kind, männl. Geschlechts, des Tischlers Heinrich Watzmann. 14. Schiffsgehilfe Johann Lubowski 58 J. 25 T. 15. Louise, 5 M. 27 T, T. des Arbeiters Emil Zimmermann.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Stanislaus Dygula-Schwetz mit Rosalie Baldowski-Schwetz. 2. Schneidergeselle Hermann Carl Albert Fick-Magdeburg mit Anna Johanna Feaski-Magdeburg. 3. Feldwebel im Inf. Regt. v. d. Marwitz 8 Pomm. Nr. 61 Hermann August Leopold Dickmann mit Marianna Korowski-Mocker. 4. Rechtsanwalt Max Aronsohn mit Emma Krotoschiner-Breslau. 5. Lederzurichter Roman Kladzinski mit Clara Bialkowski-Neu-Weißhof.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant im Fuß-Art-Regt. Nr. 11. Johann Gottfried Carl Hecht und unv. Anna Haller. 2. Fleischer Johann August Weiß und unv. Henriette Louise Rudolph. 3. Sergeant im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 11 Friedrich Eduard Schmidt und unv. Marie Helene Elisabeth von Oettinger.



Nur noch 2 Tage in Thorn.

C. Merkel's
anglo-amerikanischer Circus

gegenüber dem neuen Fortifications-Gebäude.

Mittwoch, den 17. Juli 1889, Nachm. 4 Uhr

Große

Schüler- u. Kinder-Vorstellung.

In dieser Vorstellung treten für Schüler und Kinder folgende ganz besonders **ermäßigte Preise** in Kraft:

I. Platz **30 Pf.** — II. Platz **20 Pf.** — Stehplatz **10 Pf.**

Das Programm zu dieser Vorstellung ist zur Erheiterung der hiesigen Jugend sorgsamst zusammengestellt.

Passe-Partouts haben keine Giltigkeit.

Abends 8 Uhr:

Große Gala-Vorstellung

mit auserlesenem Programm.

Hochachtungsvoll
C. Merkel, Director.

Donnerstag, den 18. Juli 1889:

unwiderruflich letzte Abschieds-Vorstellung

Abends 8 Uhr.

Technikum Hildburghausen. Getrennte Fachschulen für Maschinentechniker etc. Baugewerk & Bahnmeister etc. Hon. 75 Mk. Vorunterr. frei. Rathke, Dir.

Hypotheken-Capitalien

auf städtische u. ländliche Grundstücke offerire ich bei weitgehendster Beleihungsgrenze: zu **4** bis **4⅓%** auf 15 Jahre feststehend und zu **4¼** bis **4½%** unkündbar **inclusive** ½% Amortisation, bei prompter Bewilligung der Bank. Die Valuta wird in **baarem** Gelde gezahlt.

John Philipp, Danzig.

NB. Tüchtige, mit der Branche vertraute Herren, welche in den besten Gesellschaftskreisen Zutritt haben, werden als **Vertreter** angestellt.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung **der Sehkraft.**

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem Erfolge angewandt.

Hergestellt in der Apotheke von Dr. F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.

Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern ein äusserst concentrirtes Fenchelpräparat, wie auf jeder Flasche angegeben.

Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und 3 Mark nebst Gebrauchsanweisung durch die Apotheke

Mentz in Thorn.

---

200 Ctr. Strohpressendraht

2,8 m/m stark, billigst ab **Thorn** abzugeben. Adr. unter **A. T. 18** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** erb.

Eine flotte Verkäuferin, der polnischen Sprache vollkommen mächtig, findet in meinem Kurz- und Posamentiergeschäft **sofort** oder per 1. August **Stellung.**

J. Keil.

Mädchen jeder Branche erhalten für hohes Gehalt **Stellung** durch Frau **Uecker**, **Berlin,** Unter den Linden 18.

Ein tüchtiger

Maurerpolier

findet sofort dauernde Beschäftigung beim Maurermeister Soppart.

Böttchergesellen

können sofort eintreten bei **A. Schild**, Böttchermstr. in Bromberg.

---

2 fette Schweine

im „Victoria-Hotel" verkäuflich.

Die zweite Etage, 5 Zimmer, zum 1. October zu vermiethen.

Carl Neuber, Baderstraße 56.

Dringende Bitte an edele Menschenfreunde.

Eine Wittwe (Geschäftsinhaberin) bittet um ein zinsfreies Darlehn von 2100 Mk. Zurückerstattung sobald das Geschäft verkauft wird. Auskunft ertheilen Herr Justizrath **Scheda** und Herr Pfarrer **Jacobi** hier.

Mein in Thorn, Jacobs - Vorstadt Nr. 22 belegenes

Grundstück,

in welchem sich eine **Gastwirthschaft** befindet bin ich Willens zu verkaufen.

H. Kawczynski.

Suche zum 1. October eine Wohnung von 6—7 Zimmer, Pferdestall, Wagenremise, in der Bromberger Vorst. Off. unt. Nr. 777 a. d. Exped.

Zwei Zimmer

werden zum **Comtoir gesucht.** Off. an die Exped. d. Ztg. unter **G. 30.**

---

1 Wohn. von 2 u. 3 Zim. mit ger. Zubeh. sind vom 1. Oct. zu verm.

Casprowitz, Kl. Mocker.

Breitestr. 90b. bei F. Duszynski sind zum 1. October d. J. 2 Zim. zusammenhängend, mit besonderem Eingang, möblirt oder unmöblirt zu vermiethen.

Möbl. Zim. z. verm. v. 1. August an 1—2 Hrn. Copp.-Str. 233, III.

Die **Wohnung** seith. v. Hrn. Lt. Eisenhardt bew. ist von sofort zu verm W. Zielke, Coppernicusstr.

Die Parterre-Wohnung, Altthornerstraße 233, ist vom 1. October zu vermiethen. Näheres durch Herrn Schornsteinfegermeister **Fuoks.**

Altstädter Markt Nr. 289 ist die **Balkonwohnung** in der **ersten** Etage vom 1. October zu vermiethen. Besichtigung: 11—12 Uhr.

Moritz Leiser.

××××××|××××××

Schützenhaus-Garten.
(A. Gelhorn.)

Mittwoch, den 17. Juli cr.

Großes

Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Infant.-Regts. von Borke (4. Pom.) Nr. 21, unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Müller.**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

××××××○××××××

Kaufmännischer-Verein.
Thorn.

Sonntag, den 20 Juli cr.
Nachmittags 5 Uhr
im Ziegelei-Park
großes

Doppel-Concert

und

Brillant-Feuerwerk.

Eintrittskarten für Mitglieder und deren Angehörige sind vorher in der Cigarrenhandlung von **F. Duszynski** abzuholen.

Sommer-Theater-Thorn.
(Victoria-Saal.)

Donnerstag, den 18. Juli 1889

Eröffnungs-Vorstellung.

Die wilde Jagd.

Lustspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda.

Billetverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Loge u. 1. Parquet **1,50.** — Sperrsitz **1,00.** — Stehplatz im Sperrsitz **75** Pf. Parterre **60** Pf. — Schüler und Militär im Parterre **50** Pf.

C. Pötter,
Theater-Director.

Ultimo

von heute ab wieder

Adami.

Tivoli.

Heute Mittwoch

frische Waffeln.

Grundstück

Bromb.-Vorst. II. (Mellinstr.) Nr. 30a 1 Mrg. groß, enth. Wohnungen, Garten und Baustellen, bei geringer Anzhl. und sehr günst. Beding. **zu verkauf.** Näheres bei **Weckeiser**, Neustädter Markt 257 IV.

Günstiger Hauskauf.

Grundstück Gerberstraße 276 mit Hofraum, 7 Fenster Front, auf ca. 7 % sich rentirend, Miethsüberschuß über 400 Mk., **preiswerth** zu verkaufen. Offerten nimmt entgegen **C. Pietrykowski**, Neust.-Mrkt. 255 II.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche

Bäckerei

ist per 1. October cr. zu vermiethen.

A. Borchardt, Fleischermeister.

Brückenstraße 11

ist eine **hochfeine herrschaftliche Wohnung**, 2. Etage, best. aus 5 gr. Zimmern, 2 Cabinets, großes Entree, Küche, Speisekammer nebst Zubeh. vom 1. Oct. zu **verm.** **W. Landeker.**

Die seit 3 Jahren best. **Fleischerei** nebst Wohn. ist zu vermiethen.

R. Bruschkowski, Kl. Mocker.

Mehrere Familienwohnungen sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt**, Fleischermstr.

---

2 Wohnungen best. aus 3 Zimmer, Küche, Speisek. u. Zub. zu verm. Kl. Mocker 246 neben Born & Schütze.

Die in der 1. Etage des Duszynskischen Hauses, Ecke der Breiten- und Seglerstraße belegene, aus 4 Zim. 2c. bestehende Wohnung ist zum 1ten October d. J. zu vermiethen. Gefl. Anfragen 2 Tr. bei **F. Duszynski.**

Hausflur-Laden zu vermiethen. Zu erfr Seglerstr. 146, eine Treppe.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.